



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Der Blick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

Frankreich haben diese Formen wieder ihre lokalen Nuancen. Der alte Franzose engagierte seine Dame, den Hut in der Linken, sie gibt ihm ihre Linke in seine Rechte: „ein gut erzogenes Fräulein refüsiert niemals.“ Die Reverenz, vier Takte lang, wurde früher auf italienische Art links gemacht, jetzt rechts. Die darauf folgende Kontinenz heißt als Tanzfigur hier zuerst *congé* „Rührt euch“, dann *branle*, von *branlare*, pendeln, hergeleitet, von dem auch das Reigenwort *branle* kommt. Dieser *Branle* dauert ebenso vier Takte. Mit geschlossenen Füßen wendet man den Körper zweimal je nach links und rechts. Rechts kommt also auf 2 und 4. Bei 2 heißt es Gesellschaft ansehen, bei 4 seine Dame und zwar *d'une ocellade desrobée et discretement*. Das ist die feierliche große Reverenz der getretenen Tänze, bei den vergnügteren *Gagliarden* ist der Prozeß auch hier kürzer. Man stellt zum Gruße den Rechten leicht gebeugt hinter, und noch leichter geschieht es bei der Reverenz im Gehen: *révérence passagère droite oder gauche*. Und ebenso genügt zur Kontinenz dann ein leichtes Anstellen des Spielbeins: *pied joint oblique*. Das System des feierlichen Neigens und Stehens führt ganz von selbst zu symbolischen Auslegungen. Man stellte in Italien die Theorie auf: der rechte Fuß sei für das *honorare, pigliare, adorare*, der linke für das *fermare, camminare, riverire*. So war alles symmetrisch schön verteilt.

Italien nimmt Einflüsse von Spanien auf und wirkt selbst auf Frankreich. Die Tanzbücher in Italien beziehen ihre Lehren und Tänze auch auf diese Länder, einige Tanznamen erinnern an spanische Herkunft, der Verkehr innerhalb der Tanzlehrerzunft nach Frankreich hin wird mehrfach bezeugt, alle Zeremonie und alle Kunst spielen verwandt zwischen diesen Ländern. Aber wir können noch schwer nach Spanien zurückblicken, einige musikalische Fäden ziehen sich hinüber, es ist sonst dunkel daherum. Spanien würde ehrbarer gegen Italien erscheinen, während Frankreich, das wir besser beobachten können, ein wenig provinzieller sich gebärdet. Die Listen italienischer Tanzschüler sind vornehme adlige Namen, man kann ein seitenlanges Register in Negris Tanzbuch studieren. Schon in Ebreos Tanzbuch aus dem 15. Jahrhundert bewegen sie sich in aristokratischer Zurückhaltung, eine Parallele zu jenen züchtigen *Quattrocentobüsten* des Laurana und Desiderio: Jungfräuliche Keuschheit mit verschämten Reizen. Die Bewegung ihres Körpers, sagt Ebreo, soll sanft und bescheiden sein, die Donna soll sich würdig, herrschaftlich tragen, leicht auf dem Fuß, in den Gesten gut erzogen, mit den Augen sei sie nicht hochmütig und unstet, und sehe nicht überall herum, bald hierhin, bald dorthin. Ehrbar blicke sie die

Der Blick

meiste Zeit auf den Boden herab, ohne dabei den Kopf auf die Brust zu senken, sie bleibe gerade aufgerichtet, in Haltung mit der ganzen Figur . . . Noch der Domherr Arbeau kennt hundert Jahre später in Poitou diesen demütigen Blick der Frauen, die die Pavane mit *contenance humble* tanzen, *les yeulx baisse, regardans quelquefois les assistans avec une pudeur originale!* Doch diese hochvornehme Gesellschaft hindert Vater Arbeau nicht, auf eine recht mittelalterliche Idee zu kommen: der Tanz sei ganz praktisch, um sich — pardon — vor der Hochzeit zu beriechen, ob der Atem angenehm sei oder man etwa gar nach *épaule de mouton* dufte. Es ist eine der nettesten Bemerkungen in seinem reizend naiven Büchlein: *Der Rest französischer Provinz.*

*Die Schriften der
Renaissance*

Dies Tanzbüchlein des Thoinot Arbeau, das allerlei naive Zeichnungen illustrieren, ist die erfrischendste aller choreographischen alten Schriften, ebenso liebenswürdig wie persönlich, so menschlich nah und gegenwärtig, daß man sie heut noch mit heiterem Behagen liest. Der Titel lautet *Orchesographie et traicte en forme de dialogue, per lequel toutes personnes peuvent facilement apprendre et practiquer l'honneste exercice des dances.* Par Thoinot Arbeau demeurant a Lengres. 1589. Den Ekklesiastenspruch *tempus plangendi et tempus saltandi* hat man als Motto draufgesetzt. Denn der Verfasser war unter dem Namen Jean Tabourot ein frommer Mann gewesen und eröffnete nun die Reihe der französischen „Abbés“, die den Galanerien des Lebens nicht unwilliger dienten als den Gesetzen der Kirche. Er war 1519 in Dijon geboren. Er schrieb sein Werk in der üblichen Dialogform (er unterhält sich mit Herrn Capriol) nieder, ohne an Veröffentlichung zu denken. Das Buch wurde, wie die Vorrede meldet, gedruckt gegen den Willen des Autors, der es nicht für lohnend hielt, das zu publizieren, was man so hinschreibe, seine Zeit zu töten. Man muß also annehmen, daß die Schrift selbst noch weiter zurückliegt als das Erscheinungsjahr. Sie war übrigens nicht die allererste, die in Frankreich, dem Tanzlande, über Tanz erschien. Am Anfang des 16. Jahrhunderts hatte Antoine de Arena so etwas ähnliches geschrieben, ein Buch, gemischt aus Kriegsschilderungen, Liebeserklärungen, Regeln für den guten Anstand und Tanzlehren, und verfaßt in einem maccaronischen, schwer verständlichen künstlichen Schrift- und Ulkprovençalisch, latinisiertes Französisch. Die Verse des eleganten Haudegens sind oft aufgelegt worden und heute noch zu lesen, ein naives, ungeniertes Kulturbild, manchmal humanistisch gespickt, manchmal onomatopoetisch wie eine Chanson. Inhaltlich bringt Arena neben Arbeau nichts wesentlich Neues, mit Ausnahme des ausführlichen Registers älterer unregelmäßiger Basse-